

ÇEVİRİ SOSYOLOJİSİ BAĞLAMINDA BOURDIEU’NÜN KÜLTÜR SOSYOLOJİSİ VE TIP METİNLERİ ÇEVİRİSİ İÇİN ÖNEMİ

Dilek TURAN¹

Öz

Kültürel Dönüş ile çeviribilimde gerçekleşen paradigma değişikliği ile çevirinin artık kültürel bağlam içinde ele alınmasının ardından çeviribilimde bir başka önemli dönüm noktası da sosyolojik dönüş ile gerçekleşmiştir. Pierre Bourdieu’nün sosyolojik yaklaşımı ile çeviribilim sosyolojiyle birlikte disiplinlerarası bir çalışma alanı oluşturmuş ve çevirmenin toplumsal yapı ve işleyişindeki yeri ve etkisi Çeviri Sosyolojisi Yaklaşımının inceleme alanına girmiştir. Bu çalışmayla tıp metinleri çevirisinin sosyolojik boyutu ele alınmış, alandan olan ve alandan olmayan okurlar için hazırlanmış iki ayrı okura / erek gruba yönelik hazırlanmış kaynak metinler (Almanca) ve çevirileri (Türkçe) incelenmiştir. Bu metinlerin çevirisinde rol oynayan sosyolojik boyutlar irdelenecek ve Bourdieu’nün kavramları üzerinden yorumlanacaktır. Çevirmen kararlarında rol oynayan değişkenler (alan, sermaye ve habitus) üzerinde durulacak ve çevirilerde erek okur habitusu dikkate alınarak ne gibi çevirmen kararlarına ve çeviri stratejilerine başvurulduğu incelenecektir. Bourdieu’nün kültür sosyolojisinin ve çeviribilimin Çeviri sosyolojisi alanını ortaya çıkarmasıyla disiplinlerarası çalışmalara nasıl yön verdiği örneklerle gösterilmeye çalışılacaktır.

Anahtar Kelime: Kültür Sosyolojisi, özel alan dili, tıp metinleri, çeviri stratejileri, Pierre Bourdieu.

¹Doç. Dr., Hacettepe Üniversitesi Edebiyat Fakültesi, Mütercim Tercümanlık Bölümü, Almanca Anabilim Dalı, dilekt@hacettepe.edu.tr, ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-3895-9941>

BOURDIEU'S CULTURAL SOCIOLOGY AND TRANSLATION OF

MEDICAL TEXTS IN THE CONTEXT OF SOCIOLOGY OF TRANSLATION

Abstract

After translation is now considered within the cultural context due to the paradigm changes in translation studies, which are caused by cultural turn, another important turning point in translation studies has taken place with the sociological turn. With Pierre Bourdieu's sociological approach, translation studies created an interdisciplinary field of study together with sociology, and the place and influence of the translator in the social structure and functioning entered the field of study of the Translation Sociology Approach. This study aims to deal with medical texts and their translation in the light of Bourdieu's sociology. In this study, the sociological dimension of medical text translations will be discussed, and the source texts (German) and their translations (Turkish) will be examined, which are prepared for two different readers / target groups, for professional and non- professional readers. The purpose of this study is to show through examples how Bourdieu's cultural sociology and sociology of translation, a field of translation studies, direct interdisciplinary studies.

Keywords: Cultural sociology, LSP, medical texts, translation strategies, Pierre Bourdieu.

EINFÜHRUNG

Nachdem man sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in der Übersetzungswissenschaft vom sprachorientierten, linguistischen Ansatz abkehrte und es einen Paradigmenwechsel in der den übersetzungswissenschaftlichen Untersuchungen gab ("cultural turn") (Bassnett & Lefevere, 1990)² richtete sich der Blick vorwiegend auf kulturelle Aspekte in der Übersetzung. Die kulturellen Aspekte in Ausgangs- und Zielsprache³ gewannen allmählich an Bedeutung und standen im Fokus der übersetzungswissenschaftlichen Analysen ("Descriptive Translation Studies").

Die Einbeziehung der Kultur, Geschichte und Ideologie brachte einen weiteren Gesichtspunkt in den Fokus der Untersuchungen: die Gesellschaft. Das Individuum als Produkt der Gesellschaft wurde für die Übersetzung interessant und somit wurden soziologische Aspekte in übersetzungswissenschaftlichen Untersuchungen miteinbezogen. Der Übersetzungsprozess wurde demnach nicht mehr nur als individueller Prozess verstanden, sondern im Hinblick auf soziale Vernetzungen bzw. als gesellschaftliche Interaktion angesehen, an dem viele Akteure beteiligt sind. Mit diesem Ansatz begann die Soziologie eine wichtige Rolle im übersetzungstheoretischen Diskurs zu spielen ("social turn") und Pierre Bourdieus Werk wurde auch für die Übersetzungswissenschaft interessant. Mit der Heranziehung der

² Bassnett, S. & Lefevere, A. (1990). *Translation, History and Culture*. Printer Publishers

³ Die Begriffe Ausgangstext, Ausgangssprache, Zieltext und Zielprache werden im Weiteren als AT, AS, ZT und ZS abgekürzt.

Soziologie in den Bereich des Übersetzungsprozesses, wurde die Übersetzungssoziologie zu einem neuen Ansatz in der Übersetzungswissenschaft. Anstatt sich auf den konkreten Übersetzungsprozess zu beschränken, wie es die übersetzungswissenschaftlichen Ansätze bisher taten, fokussiert sich die Übersetzungssoziologie, auf einen ganzheitlichen und gesellschaftlichen Aspekt der Übersetzung. Sie beschäftigt sich mit der Bedeutung und Wirkung der Übersetzung im gesellschaftlichen Kontext und bezieht diese Aspekte mit ein. Schwerpunkt ihrer Betrachtungsweise ist, wie soziologische Faktoren und Akteure⁴ Einfluss auf die Übersetzung ausüben. Das Arbeitsfeld der Übersetzungssoziologie erstreckt sich auf alle Bereiche des Übersetzungsprozesses im sozialen System. Die vorliegende Studie fokussiert sich auf den "Habitus", das Kapital" und das "Feld" und die persönliche Geschichte des Übersetzers und die Betrachtungsweise der Übersetzung im sozialen Kontext. Damit sind die Akteure im Übersetzungsfeld in ein komplexes Bezugsgefüge eingebunden (vgl. Wolf, 2008). Das Zusammenspiel dieser Faktoren, die dieses Bezugsgefüge bestimmen, und ihr Einwirken auf die involvierten Akteure können durch Pierre Bourdieus Kultursoziologie aufgefasst werden.

1. DIE BEDEUTUNG BOURDIEUS SOZIOLOGIE FÜR DIE ÜBERSETZUNGSWISSENSCHAFTLICHE ARBEIT BZW. FÜR DIE ÜBERSETZUNGSZOLOGIE

Pierre Bourdieu (1930-2002) gehört mit seinem Werk (1970/1993, 1977, 1985) zu einem der einflussreichsten Soziologen des 20. Jahrhunderts. Seinem Werk ist besondere Bedeutung beizumessen, da sein Einfluss weit über den Bereich der Soziologie hinausreicht. Die Anwendung bzw. Anwendbarkeit seiner Soziologie auf viele verschiedene Wissenschaftsbereiche wie der Literaturwissenschaft, der Geschichte, der Psychologie, der Pädagogik und den Kunst- und Kulturwissenschaften macht ihn auch für den Bereich der Übersetzungswissenschaft interessant. Gegen Ende des 20. Jahrhunderts ist Pierre Bourdieus Soziologie in den Bereich der Übersetzungswissenschaft eingetreten und leistete wichtige Beiträge für diesen Bereich. Diese Perspektive wird "Übersetzungssoziologie" genannt, die sich in der Übersetzung auf alle Akteure bezieht, die in den Übersetzungsprozess verflochten sind.⁵ Dieser Ansatz legt den Fokus auf alle möglichen Akteure, die beim

⁴ In dieser Arbeit wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit das generische Maskulinum verwendet. Weibliche und anderweitige Geschlechteridentitäten werden dabei ausdrücklich mitgemeint, soweit es für die Aussage erforderlich ist, ebenso bei: Übersetzer, Spieler, Leser.

⁵ In diesem Zusammenhang sind auch die Ansätze von Luhmann (1991, 1998) und Simeoni (1998) von Bedeutung.

Übersetzungsprozess beteiligt sind und bewertet das soziale Umfeld der Übersetzung unter vielen verschiedenen soziologischen Aspekten. Der Übersetzungsprozess wird als eine komplexe Aktivität angesehen, an der eine große Anzahl von Akteuren beteiligt sind (wie beispielsweise Übersetzer, Verleger, Auftraggeber). Die Übersetzung besteht nach Bourdieu aus vier soziologischen Grundkonzepten (Feld, Habitus, Kapital und Illusio). In der Übersetzungssoziologie, die auf Bourdieus Soziologie beruht, werden alle Schritte des Übersetzungsprozesses bis zum Erreichen der Übersetzung bei den Lesern und auch die Akteure, die diese Schritte bestimmt haben, untersucht.

Die Auffassung des Übersetzers als Individuum eines sozialen Umfelds, in dem sich der Übersetzer entwickelt hat, zeigt und fließen somit in den Übersetzungsprozess mit ein, da jede Zielgruppe, andere Anforderungen an die Übersetzungen stellt, bzw. unterschiedliche Erwartungen hat (Habitus der Zieldeser). Die Erwartungen des Zielpublikums, das Bildungsniveau und die beruflichen Fähigkeiten sind weitere Faktoren, die den Übersetzer bei der Erstellung der Übersetzung beeinflussen und dazu führen unterschiedliche Übersetzungsstrategien in verschiedenen Textsorten anzuwenden und sich somit aus soziologischer Sicht auf den Übersetzungsprozess auswirken. Wenn außerdem die Anfragen der Redakteure noch in den Übersetzungsproduktionsprozess miteinbezogen werden, wird die Übersetzung zu einem Prozess, die unter Berücksichtigung vieler unterschiedlicher Aspekte durchgeführt werden müssen.

Diese Vorgehensweise wird in der vorliegenden Betrachtung berücksichtigt und mithilfe der Bourdieuschen Soziologie eine interdisziplinäre Herangehensweise im Bereich des Übersetzungsprozesses anvisiert. Wenn man nun den Bereich der Übersetzungsforschung in Betracht zieht, so sind Bourdieus Soziologie und Begrifflichkeiten für die Übersetzungswissenschaft von Bedeutung. Sein Habitus-Begriff bzw. der "Habitus" des Übersetzers wird auch zum Gegenstand übersetzungssoziologischer Forschung. Der Habitus definiert die individuellen und kollektiven Erfahrungen der Akteure bzw. der Übersetzer und fließt als soziale Identität des Übersetzers in seine Entwicklung mit ein. Der Habitus ist eine Verinnerlichung der sozialen Systeme und eine Äußerung in bestimmten Verhaltensweisen und zeigt die Verbindung von Individuum und Gesellschaft. Der Habitus beinhaltet die Normen, Werte und Glaubensinhalte einer Gesellschaft und setzt deren Aneignung voraus. Er drückt sich in der Persönlichkeit der Akteure aus, die durch das wiederholte Praktizieren derselben Verhaltensformen beständig bleibt und erstreckt sich über alle sozialen Handlungsfelder (Bourdieu, 1970/1993, 1985, 2001, 2006). Eines dieser Handlungsfelder

wird auch für Übersetzer interessant, nämlich das des Übersetzungsprozesses. Alle Erscheinungsweisen des sozialen und kulturellen Habitus der Übersetzer drücken sich nämlich im Übersetzungsverhalten aus. Zum besseren Verständnis der soziologischen Bewertungen, die im Rahmen der Studie vorgenommen werden, werden im Folgenden einige wichtige Aspekte zum soziologischen Ansatz von Pierre Bourdieu angeführt. gleichzeitig auch, dass es die Art und Weise beeinflusst, wie man sich Ereignissen nähert und wie man sich ausdrückt. Nach dieser Auffassung geht man davon aus, dass jeder Übersetzer unter unterschiedlichen Umständen aufgewachsen ist und andere Erfahrungen gemacht hat, und demnach jede Übersetzung unterschiedlich ausfällt. Die Produkte verschiedener Übersetzer, die denselben Text übersetzen, unterscheiden sich zwangsläufig voneinander. Zusätzlich zu diesen Faktoren spielen auch die Zieltextleser eine wesentliche Rolle bei der Erstellung von Übersetzungen

2. BOURDIEUS KULTURSOZIOLOGISCHER ANSATZ

Der soziologische Ansatz, der an Bedeutung gewonnen und viele interdisziplinäre und intradisziplinäre Ansätze entwickelt hat, wurde zum Gegenstand vieler Forschungen. Bourdieus Ansatz führte gegen Ende des 20. Jahrhunderts zu interdisziplinären Arbeiten in vielen Studienbereichen und ist auch in den Bereich der Übersetzungswissenschaft eingetreten. Bourdieu brachte mit seinen Studien zur Soziologie einen neuen Blickpunkt in die übersetzungstheoretische Betrachtungsweise, die sich als übersetzungssoziologischer Ansatz manifestierte.

Mit der interdisziplinären Herangehensweise, durch die Zusammenarbeit der Übersetzungswissenschaft mit der Soziologie, wurde der Übersetzungsprozess nicht als Ergebnis einer Handlung einer einzelnen Person, also dem des Übersetzers aufgefasst, der als Teil einer ganzen Gemeinschaft betrachtet wird - sondern auch und besonders als Interaktion mit einer ganzen Reihe von Beziehungsgeflechten. Bourdieu entwickelte Konzepte, die aus den Begriffen Habitus, Feld, Kapital, sozialer Raum und soziale Klasse bestanden und die miteinander in Beziehung gesetzt wurden und eine Theorie zur Untersuchung der sozialen Wirklichkeit bildeten. Die Übersetzungswissenschaft stützte sich bei der Untersuchung sozialer Faktoren im Übersetzungsprozess an die "Feld"-Theorie und die soziologischen Dimensionen des Übersetzungsprozesses wurden anhand der Konzepte "Feld", "Habitus", "Kapital" und "Illusio" analysiert und ausgewertet. Das Konzept des "Feldes", das eines der Grundelemente dieses Ansatzes ist, wurde auch zum Gegenstand von Übersetzungsstudien,

was zur Aufdeckung der sozialen Dimensionen der Beziehungen zwischen den im Übersetzungsprozess involvierten Akteure und der Gesellschaft führte.

Nach Bourdieus Definition ist das Feld "die Position von Individuen. Es ist ein Netzwerk oder eine Konfiguration objektiver Beziehungen zwischen Positionen" (Bourdieu & Wacquant, 1992, s. 97). Diese Position weist auf Verantwortlichkeiten, Erwartungen, Machtverteilung der Akteure und betont die Abhängigkeit des Übersetzers von verschiedenen Verbindungen, Positionen und Individuen.

Bourdieu geht in seiner Soziologie von einer modernen Gesellschaft aus, die er im Zusammenhang mit dem "sozialem Raum" konzipiert und in verschiedene Felder bzw. in gesellschaftliche Bereiche unterteilt ist (wie z.B. politische, religiöse, literarische Felder). In diesen Feldern agieren Akteure, die in ständiger Auseinandersetzung bzw. im Kampf um ihre Macht sind. Dieser Kampf verändert im Laufe der Zeit die Struktur des Feldes.

Besitztum, Bildung und die verschiedenen Beziehungen der Akteure werden von Bourdieu ökonomisches, kulturelles, soziales und symbolisches Kapital genannt. Mit den unterschiedlichen Kapitalformen werden die Positionen der Akteure deutlich. Die Art wie sie ihre Position und Einstellung zur Welt zeigen, kommt mit dem Habitus zum Ausdruck. Der Habitus ist das Verhalten der Akteure, das durch das Feld geformt wird.

Bourdies "sozialer Raum", verdeutlicht die gesellschaftlichen Hierarchien, wo sich die Positionen der Akteure sichtbar machen (vgl. Bourdieu, 1982, s. 206). Diese Positionen und ihre Beziehungen zueinander sind durch bestimmte Merkmale bzw. Kapitalsorten der Akteure im sozialen Feld zu erkennen (vgl. Bourdieu, 1985, s. 10-11; Bourdieu, 1997, s. 36). Dieser soziale Raum zeichnet sich durch seine Dynamik aus, d. h. die Beziehungen der Akteure können sich im Laufe der Zeit verändern. Ihre Wahrung oder Veränderung wird durch die Kräfteverhältnisse der Akteure bestimmt (vgl. Bourdieu, 1997, s. 36).

Bourdieu beschreibt den sozialen Raum mit Hilfe seiner vier Kapitalsorten. Er unterscheidet zwischen ökonomischem, kulturellem und sozialem Kapital, welches das Machtpotential einer Person zeigt. In diesem sozialen Raum stellen diese vier Kapitalsorten die Kapitalstruktur dar und soziale Positionen werden dadurch bestimmt (vgl. Bourdieu, 1982, s. 196). Bourdieu beschreibt den sozialen Raum als ein Feld, das umkämpft wird um die Struktur zu wahren oder zu verändern (vgl. Bourdieu, 1998, s. 49).

Das Feld stellt nur einen Ausschnitt der Gesellschaft dar. Jedes Feld hat seine eigenen Eigenschaften (ökonomisches, kulturelles, politisches Feld) und steht im Zusammenhang mit

dem sozialen Raum (vgl. Bourdieu & Wacquant, 1996, s. 137). In diesem sozialen Raum herrschen bestimmte Regeln, die aus Interaktionen zwischen den Akteuren bestehen (vgl. Bourdieu & Wacquant, 1996, s. 127). Der soziale Raum ist geprägt durch spezifische Regeln und besteht aus einem Netz von Relationen zwischen Positionen. Bourdieu vergleicht das Feld mit einem "Spiel". Im Spiel gibt es Karten, deren Wert sich je nach Feld und Hierarchie der (ökonomischen, kulturellen, sozialen, symbolischen) Kapitalsorten unterscheidet, die die Spieler besitzen. Zwischen den Spielern besteht ein Konkurrenz- und Konfliktverhältnis, da jeder Akteur das Feld in seiner Art beherrschen will. Die Macht der Spieler besteht aus der Zusammensetzung der Kapitalsorten, die die Positionen der Akteure widerspiegeln. Die Akteure umkämpfen das Feld für ihr Kapital und ihre Macht und durch die Kämpfe ändert sich die Struktur des Feldes (vgl. Bourdieu & Wacquant, 1996, s. 128). Die Felder sind demnach dynamisch und die Verhältnisse können sich jederzeit ändern (vgl. Bourdieu & Wacquant, 1996, s. 142).

Die in diesem sozialen Raum erwähnten Kapitalsorten werden von Bourdieu in seine Kultursoziologie eingeführt. Es handelt sich um das ökonomische, kulturelle und soziale und symbolische Kapital. Das ökonomische Kapital wird als Vermögen definiert. Das kulturelle Kapital wird mit dem Begriff Information bzw. Erziehung gleichgesetzt. Es umfasst das Wissen, das die Akteure in Bildungsinstitutionen erworben haben. Außerdem beinhaltet es auch, die Fähigkeiten und Kenntnisse, die man in der Familie erhält. Zum sozialen Kapital gehört das nähere Umfeld der Akteure, u.a. Freunde, Familie und Bekannte als auch verschiedene Gruppen und Personen im Umfeld von Arbeit, Freizeit sowie die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe, also die Vernetzung des Individuums im sozialen System (vgl. Bourdieu und Wacquant, 1996: 140). Das symbolische Kapital ist die Gesamtheit der oben genannten Kapitalsorten und stellt den Wert und das Ansehen des Individuums in der Gemeinschaft dar (Bourdieu, 2001).

Die Kapitalformen sind umwandelbar, beispielsweise ist das ökonomische Kapital sehr leicht in Geld umzuwandeln. Auch kann das kulturelle Kapital in ökonomisches Kapital umgewandelt werden. Das soziale Kapital ist ein Netzwerk von Beziehungen und sozialen Verpflichtungen, die in ökonomisches Kapital umwandelbar ist (vgl. Bourdieu, 1982, s. 140). Das ökonomische Kapital umfasst das gesamte Eigentum, das sich im Besitz der Akteure befindet (vgl. Bourdieu, 1982, s. 199). Das symbolische Kapital kann in jeder Kapitalform seine Entsprechung finden. Hierbei ist es wichtig, dass die Akteure eines Feldes das symbolische Kapital jeweils anerkennen (vgl. Bourdieu, 1998, s. 150-151).

Bourdieu's Soziologie führt neben den oben angeführten Aspekten auch den Habitus der Akteure mit ein. Der Habitus bezieht sich auf die Verhaltensmuster der Akteure und spiegelt die soziale Stellung und die Weltanschauung des Individuums bzw. der Akteure wieder (Bourdieu, 1970/199, s. 60). Bourdieu beschreibt den Habitus als ein "sozial konstituiertes System von strukturierten und strukturierenden Dispositionen, das durch Praxis erworben wird und konstant auf praktische Funktionen ausgerichtet ist" (Bourdieu & Wacquant, 1996: 154). Der Habitus ist eine historische, also über einen langen Zeitraum geformte, soziale Konstruktion und äußert sich in bestimmten Verhaltensmustern: "Der Habitus ist die sozialisierte Subjektivität" (Bourdieu & Wacquant, 1996, s. 159). Damit wird deutlich, dass der Habitus sowohl ein gesellschaftliches als auch ein individuelles Konstrukt ist. Der Habitus ist als Ergebnis der persönlichen Geschichte jedes einzelnen Individuums, als individuelle und kollektive Geschichte der Akteure aufzufassen, der sich im Laufe der Zeit verändern kann (Bourdieu & Wacquant, 1996, s. 157, 167). Die Akteure und ihr Verhalten sind von der eigenen Geschichte geprägt. Ihre Wahrnehmung ist das Produkt bzw. die Erfahrung ihrer Lebensgeschichte und der Geschichte des sozialen Feldes (vgl. Bourdieu & Wacquant, 1996, s. 170-171, vgl. Lampl, 2010).

3. DIE BEDEUTUNG DES ÜBERSETZUNGSSTOZIOLOGISCHEN ANSATZES FÜR MEDIZINISCHE TEXTE

Wie aus den Ausführungen Bourdieus deutlich wird, stellt sein Ansatz eine Verknüpfung von Kapital, Feld, Interesse und dem Habitus dar, die die Akteure in ihrer Gesamtheit ausmachen. Bourdieus Ansatz stellt auch eine neue Dimension in der Betrachtungsweise des Übersetzers und der Zieldeser dar, die in der Übersetzungssoziologie auch in den Übersetzungsprozess miteinbezogen werden. Da der Habitus als ein Ergebnis der persönlichen Geschichte der Akteure gesehen wird, gewinnt der Habitus des Übersetzers und der des Zieldesers an Bedeutung.

Ein bestimmtes Feld, ein sozialer Raum (in diesem Fall, das Feld der Medizinübersetzung), beeinflusst durch seine spezifische Struktur den Habitus (der Übersetzer) und deren Ausführungen bzw. die Übersetzungsstrategien. Darüberhinaus ist der Habitus der Zieldeser für den ZT (besonders in einem spezifischen Fachbereich wie der Medizin). Es kann also gesagt werden, dass Habitus und Feld in einer sich ständig beeinflussenden Beziehung zueinander stehen und sich gegenseitig vervollständigen. Das bedeutet für die Übersetzung, dass sie durch die Normen und das Feld der AK und ZK bestimmt wird (vgl.

Bourdieu, 1985, 2001).⁶ Mit Hilfe den von Bourdieu definierten Begriffen Feld, Habitus und Kapital kann die Übersetzung in ihrer sozialen Dimension, aus einer ganzheitlichen Perspektive aufgefasst werden. Die Übersetzung wird demnach nicht nur im Zusammenhang mit den im Übersetzungsprozess beteiligten Akteuren begriffen, sondern darüberhinaus wird das soziale Feld in all ihren Aspekten in die Übersetzung miteinbezogen. Insbesondere wenn man Bourdieus Begriff des Habitus auf verschiedene Gruppen überträgt und im Zusammenhang mit dem Übersetzungsprozess versteht: Verfasser des AT, Übersetzer, Zientextleser.⁷ All diese Kategorien haben einen eigenen Habitus und eigene bzw. unterschiedliche Kapitalsorten im Sinne von Bourdieu.

Bei der Übersetzung von informativen Texten bzw. bei Fachtexten treffen drei Aspekte und der Habitus von drei verschiedenen Gruppen aufeinander: Übersetzer, Fachexperten und Laien. Es stellt sich hierbei die primäre Frage, ob beispielsweise ein medizinischer Text einer AS in die ZS für Mediziner oder für Laien übersetzt werden soll bzw. um welche Zielgruppe es sich bei der Übersetzung handelt. Denn je nach Habitus der Zielleser wird auch die Übersetzung Unterschiede aufzeigen und sich nach dem Habitus der Zielleser richten. Jeder Bereich hat einen eigenen Habitus, der seine eigenen Regeln verfolgt und dies spiegelt sich in den Übersetzungen wieder, deshalb gibt es von ein und demselben AT bei jedem Übersetzer einen anderen ZT.

Die Fachsprache Medizin besitzt seine eigene Terminologie mit vorwiegend griechischen und lateinischen Termini (u.a. auch Arabische und zunehmend auch Englische), die für Aussenstehende unverständlich ist und den Laien aus der Kommunikation ausschließt. Allerdings ist die medizinische Terminologie für eine interne Kommunikation unter Experten unabdinglich, da sie präzise, klar und keine Konnotationen zulässt. Die Ärzte bilden mit ihrem Medizinstudium und ihrer Tätigkeit den Bereich der Medizin einen Habitusbereich, der seine eigenen Regeln hat nach denen sie als Akteure in diesem Feld entsprechend handeln.

⁶ Im Zusammenhang zur Übersetzungssoziologie sind auch die Ausführungen von Daniel Simeoni (1998) von Bedeutung. Er geht davon aus, dass die Übersetzung eine erlernte Schreibweise der Übersetzer ist, denn er sieht darin einen Übersetzungs“habitus” (Simeoni, 1998: 19). Demzufolge hat jeder Akteur einen unterschiedlichen Habitus und darüberhinaus erfordert jede Übersetzung einen anderen Habitus. Der Übersetzer muss demnach - als Träger des Habitus’ - in der Lage sein, die sozialen Strukturen der Gesellschaft richtig zu deuten. Auch Niklas Luhmann (1991) betont die Bedeutung des Übersetzers in Bezug auf seiner Kommunikationsfähigkeit bzw. seiner Beziehung zum sozialen System und demzufolge seiner maßgeblichen Funktion im Übersetzungsprozess und der Strukturierung der Gesellschaft. Mit anderen Worten, je besser sich der Übersetzer in diesen Strukturen auskennt und sich der Funktionsweise des Systems bewusst ist desto besser wird er in der Lage sein, zu übersetzen.

⁷ Der Verfasser des AT und der Zientextleser können denselben Habitus besitzen, z.B. ein Arzt, der einen Fachartikel verfasst und der sich ebenfalls an Ärzte richtet.

Dies macht sich besonders in ihrer Auffassung der Welt und in ihrem Sprachgebrauch deutlich bemerkbar. Mit Bourdieus Worten ausgedrückt ist dies ihr Habitus, also die Grundhaltung eines Menschen zur Welt und zu sich selbst. Der Habitus definiert im Grunde Denk- und Verhaltensstrukturen, die die Möglichkeiten und Grenzen des Denkens und Handelns eines Menschen bestimmen. Der Habitus bestimmt die Wahrnehmungskategorien eines Menschen. Der Habitus drückt sich in der Lebensführung und in den Lebenszielen und der Weltsicht aus (vgl. Kraus & Gebauer, 2002, s. 31). Demnach formt der Habitus das Denken und Handeln eines Menschen, er entsteht aus der Erfahrung, die der Mensch im Laufe seines Lebens macht. Demnach können sich Verhaltensmuster bzw. kann sich der Habitus verändern. Der Habitus ist in gewisser Weise die Grammatik, die das Denken und Handeln eines Menschen bestimmt (vgl. Kraus & Gebauer, 2002, s. 31-33). Den Habitus nennt Bourdieu auch "strukturierte Struktur" (Bourdieu, 1990, s. 53) in dem Sinne, dass er durch Erfahrungen geprägt wird. Er lenkt das Handeln eines Menschen, welches dann die Umwelt und die Gesellschaft, in der er lebt strukturiert. Der Mensch prägt seine Umwelt den Strukturen seines Habitus entsprechend (vgl. Kraus & Gebauer, 2002, s. 33). Wenn man diese Auffassung nun auf den Bereich der Medizin ausdehnt und die Akteure in diesem Feld, nämlich die Ärzte in Betracht zieht, so ist dieser Habitus deutlich erkennbar. Im Laufe des Lebens haben sie vielleicht viele Veränderungen durch unterschiedliche Erfahrungen durchlebt. Mit dem Medizinstudium beginnt allerdings eine Veränderung, die sie von anderen unterscheidet und eines dieser Veränderungen ist die Kenntnis im Bereich der Medizin und der für diesen Bereich entsprechende Sprachgebrauch. Dieser Bereich ist das Feld und die Regeln, die in diesem Feld gültig sind, ist das Verständnis bzw. die Anwendung und die Akzeptanz dieser Sprache, der medizinischen Terminologie seitens der Akteure, im Sinne Bourdieus. Die Medizin verfügt über einen eigenen Fachbereich, einen eigenen Jargon und eine eigene Terminologie. An dieser Stelle ist die Position des Übersetzers von großer Bedeutung, denn er muss in der Lage sein den Habitus der Ärzte richtig zu verstehen und zu deuten und entsprechend zu übersetzen. Er sollte im Idealfall in der Lage sein, die medizinische Terminologie zu verstehen, sie für den Zieltextleser entsprechend zu übersetzen. Denn genauso bilden die Übersetzer einen eigenen Bereich, einen Habitus, der ihrer Ausbildung zum Übersetzer bzw. zur Medizinübersetzung entspricht. Allerdings wird die Übersetzung von Texten aus einem spezifischen Fachbereich dem Übersetzer Schwierigkeiten bereiten, wenn er über kein entsprechendes Hintergrundwissen und über keine Kenntnisse in der Fachsprache verfügt. Bei der Übersetzung von medizinischen Texten sind diese Aspekte

von Bedeutung, wobei der Übersetzer eine habitusgerechte Übersetzung und entsprechende Übertragung von Informationen je nach Zielgruppe machen muss. Demnach entspricht die Übersetzung eines medizinischen Textes für Mediziner und die Übersetzung für Laien den unterschiedlichem Habitus dieser beiden Gruppen bzw. Akteure. Medizinische Inhalte bzw. Texte betreffen sowohl Experten als auch Laien und der Übersetzer muss demnach seine Übersetzung nach dem Habitus und Feld der entsprechenden Zielgruppe formen. Die Schwierigkeit besteht darin, dass der Übersetzer die Fähigkeit besitzt, seinen eigenen Habitus nach der Zielgruppe zu gestalten. Wenn er beispielsweise einen medizinischen Text für Laien übersetzt und dabei nicht beachtet, dass die Zielgruppe nicht über Fachwissen und Kenntnisse über medizinische Terminologie verfügt, wird das Verständnis des ZT für die Zientextleser problematisch. Ein Beispiel dafür sind die Packungsbeilagen von Medikamenten, die ursprünglich für Anwender gedacht sind, bei deren Übersetzung allerdings der Habitus der Leser lange Zeit außer Acht gelassen wurde, wodurch schließlich Texte entstanden, die für Laien bzw. Anwender und Patienten unverständlich waren.

4. GEMEINSPRACHE VS. FACHSPRACHE

Der Begriff Fachsprache wird immer im Zusammenhang mit Gemeinsprache definiert, da sich die Fachsprache erst durch die Gemeinsprache abgrenzt (vgl. Hüging, 2011, s. 13). Die Übergänge zur Gemeinsprache sind fließend, denn kein fachsprachlicher Text kann ohne Rekurs auf gemeinsprachliche Wörter erstellt werden (Bergenholtz, 1994, s. 288, zit. nach Hüging, 2011, s. 13). Die Fachsprache steht somit in Verbindung mit der Gemeinsprache. Es ist jedoch zu bedenken, dass jede Fachsprache einen unterschiedlichen Grad an gemeinsprachlichen Termini verwendet. Oft tritt ein gemeinsprachliches Wort in die Fachsprache ein und erhält dadurch eine spezialisierte Bedeutung (Hüging, 2011, s. 13), so z.B. das Wort "Geschichte", das im medizinischen Kontext als "Anamnese" (Krankengeschichte) verstanden wird und nicht im gemeinsprachlichen Sinne. Allerdings ist auch in Betracht zu ziehen, dass in der Fachsprache bzw. in Fachtexten ein bestimmter Fachwortschatz bzw. bestimmte Ausdrucksmuster auftreten, insbesondere Fachbegriffe. Darüberhinaus fällt auch das Auftreten von "Substantiven, Gefühlsneutralität durch das Fehlen von Konnotationen, die vermehrte Nutzung von Wortbildungsverfahren, Entlehnungen, Lehnübersetzungen, Funktionsverbgefüge, Nominalisierungen, Redundanzarmut und Anonymisierungen" (Hüging, 2011, s. 13) auf.

Bei Fachtexten geht es um Texte fachsprachlichen Inhalts. Fachtexten kommt die Funktion zu, eine eindeutige, effektive und situativ adäquate Kommunikation über fachliche

Gegenstände zu gewährleisten (Hüging, 2011, s. 14).⁸ Zu den Fachtexten gehören auch medizinische Texte, da sie zu einem bestimmten Spezialgebiet bzw. Fachbereich gehören, einen dementsprechenden hohen Anteil an Fachlexik aufweisen und sich durch eine bestimmte Terminologie bzw. Fachsprache abzeichnen. Die Bezeichnung „Terminologie“ ist, streng genommen, die Lehre von der Fachsprache einer Wissenschaft, beinhaltet also eigentlich nur die sprachtheoretischen Überlegungen über die Sondersprache eines Wissenschaftsgebietes (medizingeschichte.charite.de 2015, s. 8).⁹ Dabei ist zu beachten, dass die „Terminologie“ eines spezifischen Wissenschaftsgebiets zugleich auch die betreffende Fachsprache bezeichnet, also ihren Wortschatz und ihre eigenen Bildungsregeln. Als Terminologie bezeichnet man demnach die Fachsprache einer Berufsgruppe bzw. für ein bestimmtes Fachgebiet. Sie entsteht über einen langen Zeitraum und enthält Fachbegriffe, die dort unter Umständen anders benutzt werden als in der Gemeinsprache. Eine eigene Terminologie ist ein Merkmal von Professionalität einer Berufsgruppe. Zur Fachsprache gehören kennzeichnend vor allem Fachbegriffe und Fremdwörter (Fachvokabular), die entweder außerhalb des Fachgebietes sehr ungebräuchlich sind oder beispielsweise in der Gemeinsprache eine andere Bedeutung haben. Fachsprachliche Ausdrücke unterscheiden sich von der Alltagssprache, haben einen konstanten, semantischen Inhalt und garantieren eine international gültige Definition des Begriffs (vgl. Hüging, 2011).

Der Gebrauch von Fachlexik ändert sich allerdings nach der jeweiligen Textsorte. Die Textsorte, Textfunktion und Zielgruppe, an die der Text gerichtet ist, sind für eine adäquate Übersetzung von großer Bedeutung. Die Übersetzung von medizinischen Texten wiederum ist zugleich ein Eintritt in einen spezifischen Fachbereich, nämlich in den der Medizin und der medizinischen Terminologie. Es handelt sich hierbei um Fachtexte aus dem Fachbereich Medizin, über dessen Fachwissen und Terminologie der Übersetzer verfügen sollte. Die Fachsprache der Medizin beruht auf der griechischen und lateinischen Sprache. Die medizinische Terminologie zeichnet sich durch Termini aus dem Griechischen und Lateinischen¹⁰ aus und greift auch heute noch für die Schaffung neuer Fachbegriffe bei neuen medizinischen Erkenntnissen auf diese Sprachen zurück. Die griechische und lateinische Sprache bringt für die medizinische Fachsprache Vorteile, da sie die Bildung von präzisen,

⁸ zu weiteren Eigenschaften von Fachtexten, vgl. Hüging (2011).

⁹https://medizingeschichte.charite.de/fileadmin/user_upload/microsites/m_cc01/medizingeschichte/Lehre/Skript_Medizinische_Fachsprache_Modellstudiengang_Charit%C3%A9_Auflage_2_2015.pdf (zuletzt aufgerufen am: 10.04.2021).

¹⁰ In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verbreitet sich in der Medizin sehr stark auch die Englische Sprache.

international verständlichen Fachbegriffen gewährleistet (Wilmanns & Schmitt, 2002, s. 15, zit. nach Turan, 2014, s. 234). Das Griechische besitzt die Fähigkeit, mehrere beliebige Wörter zu mehrgliedrigen Komposita zusammenzufügen, wodurch sich eine prägnante Kürze und Exaktheit im Ausdruck medizinischer Sachverhalte erreichen lässt. Diese unersetzbare Eigenschaft kam und kommt der Bildung vorallem klinischer Begriffe zugute. Durch die medizinische Terminologie ist eine weltweit eindeutige und einheitliche Informationsübertragung möglich (Wilmanns & Schmitt, 2002, s. 15, zit. nach Turan, 2014, s. 234).

5. ÜBERSETZUNG VON MEDIZINISCHEN TEXTEN

Wie oben angeführt wurde, zeichnen sich die Fachsprachen bzw. Fachtexte durch die verwendeten Termini aus, insbesondere Entlehnungen und Lehnübersetzungen. Bei der Übersetzung von Fachtexten stellt sich die Frage nach dem Zieltextleser bzw. dem Skopos des AT und den anzuwendenden Übersetzungsstrategien. Auch hier ist die Zielgruppe ausschlaggebend. Bei der Übersetzung von Fachtexten werden vorwiegend AT-orientierte Übersetzungsstrategien angewandt und weniger ZT-orientierte, da die Aussage des AT mit der des ZT übereinstimmen sollte. Es handelt sich bei Fachtexten um die Übertragung von Fakten, die präzise und eindeutig in die ZS übersetzt werden sollten. Ebenso ist die Wiedergabe der fachspezifischen Sprache bzw. Terminologie, besonders in medizinischen Texten wichtig (Newmark, 1988, s. 40-41). Er differenziert zwischen akademischer, professioneller und populärer Sprache in Fachtexten, (Newmark, 1988, s. 153, vgl. Turan, 2014, s. 240) deren Wissenschaftlichkeit bzw. Fachsprachlichkeitsgrad sich voneinander unterscheiden.

Demnach wird sich auch die Übersetzungsstrategie unterscheiden, da medizinische Texte einen hohen Anteil an fachsprachlichen Termini aus dem Griechischen und Lateinischen aufweisen, (Lehnübersetzungen und Entlehnungen) erfolgt ihre Übersetzung dementsprechend. Die Termini werden in der ZS beibehalten, da die Zielgruppe wieder Mediziner bzw. Fachleute sind. Der Habitus des Verfassers des AT und der Habitus des Zieltextlesers weisen Gemeinsamkeiten auf, beide gehören dem Bereich der Medizin an. Wenn sich allerdings der Habitus der Zielgruppe bzw. des Zieltextlesers ändert, wenn der Text an Laien gerichtet ist, wird sowohl intralingual als auch interlingual übersetzt, dann wird sowohl der AT als auch die Übersetzung nach dem Habitus der Zielgruppe geformt. In diesem Fall ist von einer Funktionsänderung zwischen AT und ZT die Rede. Man spricht dann vom "Skopos", der ausschlaggebend für den Übersetzungsprozess ist. Die Skopostheorie stellt in

der Übersetzung von Fachtexten einen wichtigen Ansatz dar, da fachspezifische Texte im Rahmen ihrer Funktionalität in der ZS zu betrachten sind (Reiß und Vermeer, 1984). Demnach steht bei der Übersetzung dieser Textsorte die Übertragung der Information in die ZS im Vordergrund der Handlung (vgl. Stolze, 2008, s. 170 - 172), d.h. das Informationsangebot im AT muss skoposgerecht in die ZS übersetzt werden (Reiß & Vermeer, 1984, s. 119). Da medizinische Texte bzw. Fachtexte zu den informativen Texten gehören, haben sie eine bestimmte Funktion. Die Übersetzung dieser Textsorte erfordert eine intertextuelle Kohärenz, das bedeutet, dass eine adäquate Übersetzung gefordert wird, eine Fidelität zwischen AT und ZT vorhanden sein sollte. "Ein Translat ist ein Informationsangebot in einer Zielkultur und -sprache über ein Informationsangebot in einer Ausgangskultur und -sprache" (Reiß & Vermeer, 1984, s. 119). Mit anderen Worten, sollte der Skopos eines Translats mit dem des AT Ähnlichkeiten aufweisen (intertextuelle Kohärenz), doch es kann auch Abweichungen aufweisen (Funktionsänderung) (vgl. Stolze, 2008, s. 172).

Wie aus den Ausführungen deutlich wird, steht nach der Skopostheorie das Postulat des Zweckes an erster Stelle (Reiß & Vermeer, 1984, s. 96) und dies ist auch bei der Übersetzung von Fachtexten maßgeblich. Mit dem Skopos betonen Reiß und Vermeer (1984) im Grunde den gesellschaftlichen Aspekt der Übersetzung, da sie die kulturelle Dimension und Akteure im Übersetzungsprozess miteinbeziehen (vgl. Ari Kabucik, 2013, s. 6).

Wenn man die verschiedenen Zielgruppen- und Zientextleser desselben AS (mit unterschiedlichem Fachsprachlichkeitsgrad) in Betracht zieht, so wird eine Funktionsänderung deutlich. Der AT für Laien und für Mediziner haben verschiedene Funktionen und deren Übersetzung erfolgt dementsprechend. Es handelt sich bei beiden zwar um informative Texte, doch der Text für Mediziner hat eine andere Funktion, er informiert den Arzt umfangreicher und in Bezug auf medizinische Maßnahmen. Der Text für Anwender, informiert den Zientextleser selbst über die Art und Weise der Einnahme des Medikaments und mögliche Wirkungen und Nebenwirkungen. An dieser Stelle ist die Herangehensweise des Übersetzers an die Übersetzung entscheidend; die Übersetzung für Laien und für Mediziner wird sich unterscheiden, wie am folgenden Beispiel einer Packungsbeilage verdeutlicht werden soll.

Bei der Textsorte "Packungsbeilage" (bzw. Fach- und Gebrauchsinformation) handelt es sich um Fachtexte bzw. informative Texte (Reiß, 1993), die sowohl für Mediziner als auch für

Anwender verfasst werden.¹¹ Packungsbeilagen werden als „eine Teilmenge der Anleitungs- / Anweisungstexte“ (Mentrup, 1982, s. 9) definiert. Darüberhinaus ist zu beachten, dass es sich bei dieser Textsorte um einen Text handelt, dessen Gegenstandsbereich die Medizin bzw. Medikation (Pharmazie) ist, die sich sowohl an Mediziner (Fachexperten) als auch an Anwender (Patienten, Laien) richtet (vgl. Mentrup, 1982, s. 13-15). Demnach enthalten Packungsbeilagen sowohl Information für den Anwender als auch für Mediziner (Fach- und Gebrauchsinformation). Darüberhinaus dienen sie allerdings auch als Anleitung bei der Einnahme des Medikaments bzw. Anwendung des Präparats und fungieren auch zur Präsentation des Inhalts und Warnung vor möglichen Nebenwirkungen (vgl. Hoffmann, 1983, s. 141).¹² Packungsbeilagen haben somit zwei verschiedene Zielgruppen und viele verschiedene Funktionen. Ihr Fachsprachlichkeitsgrad und ihre Textspezifik (Hüging, 2011, s. 118) ändert sich demnach je nach Zielgruppe und Funktion.

6. FALLBEISPIEL “FACHINFORMATION UND GEBRAUCHSINFORMATION”

Im Folgenden werden zwei verschiedene AT (Deutsch) und deren ZT (Türkisch) im Rahmen soziologischer Aspekte in der Übersetzung untersucht. Bei den AT handelt es sich vom Inhalt her um dieselben Packungsbeilagen, die sowohl für Mediziner (Fachinformation)¹³ als auch für Anwender (Gebrauchsinformation)¹⁴ verfasst wurden. Es wird versucht, wie sich Fachtexte (medizinische Texte) nach Zielgruppe bzw. Zieltextleser richten und demnach unterscheiden.

In Hinblick auf die Zielgruppe beider Texte (Fach- und Gebrauchsinformation) wird der Übersetzer seine Übersetzungsstrategie bzw. seinen kulturellen und sozialen Habitus zielgruppengerecht einsetzen. Zu diesem Zweck wurde als AT eine Packungsbeilage für das

¹¹ siehe Fachinformation und Gebrauchsinformation: <https://www.pfizer.at/unternehmen/rezeptpflichtige-medikamente/farlutal/> (zuletzt abgerufen am: 06.02.2021).

¹² zur näheren Information zum Arzneimittelgesetz, siehe <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10010441> (zuletzt abgerufen am: 30.05.2021), https://www.bfarm.de/DE/Home/home_node.html (zuletzt abgerufen am: 30.05.2021).

¹³ Packungsbeilage bzw. Fachinformation “Farlutal” (Deutsch): <http://labeling.pfizer.com/ShowLabeling.aspx?id=1959> (zuletzt abgerufen am: 06.02.2021), Packungsbeilage bzw. Fachinformation “Farlutal” (Türkisch): <https://www.ilacprospektusu.com/ilac/55/farlutal-5-mg-12-tablet> (zuletzt abgerufen am: 06.02.2021), <https://www.cocukistiyorun.com/farlutal-ilaci-nedir-ne-zaman-ve-nicin-kullanilir.html> (zuletzt abgerufen am: 06.02.2021).

¹⁴ Packungsbeilage bzw. Gebrauchsinformation “Farlutal” (Deutsch): <http://labeling.pfizer.com/ShowLabeling.aspx?id=1961> (zuletzt abgerufen am: 06.02.2021), Packungsbeilage bzw. Gebrauchsinformation “Farlutal” (Türkisch): <https://www.ilacweb.com/farlutal-5-mg-tablet/> (zuletzt abgerufen am: 06.02.2021).

Medikament “Farlutal” von Pfizer ¹⁵ herangezogen. Für das Medikament stehen auf der offiziellen Webseite von Pfizer, zwei unterschiedliche Versionen von Packungbeilagen: Eine Fachinformation und eine Gebrauchsinformation¹⁶. Die Fachinformation ist für Mediziner, die Gebrauchsinformation für Anwender verfasst worden. Diese Untersuchung wird neben den zwei AT, die für zwei unterschiedliche Zielgruppen verfasst wurde, auch die jeweiligen ZT analysieren, die für zwei unterschiedliche Zieltextlesergruppen verfasst wurden. Es werden im folgenden Teil alle vier Texte miteinander verglichen (AT Fach-und Gebrauchsinformation, ZT Fach-und Gebrauchsinformation).

Dabei spielen das soziale und kulturelle Kapital sowohl der Übersetzer als auch der Zieltextleser eine besondere Rolle und dienen zur Aufdeckung der verschiedenen AT und deren ZT.

Im Folgenden werden die Fach-und Gebrauchsinformationen aus vier verschiedenen Abschnitten des Medikaments “Farlutal” (Anwendungsgebiete, Gegenanzeigen, Warnhinweise/Vorsichtsmaßnahmen und Nebenwirkungen des Medikaments) in AS und ZS untersucht.

Beispiel 1

Fachinformation	
AT	Anwendungsgebiete -zur palliativen Behandlung des hormonabhängigen Mammakarzinoms und Endometriumkarzinoms, ...
ZT	Endikasyonları: Fonksiyonel metroraji, sekonder amenore ve endometriozda endikedir . Preparatın flakon formu daha ziyade hormona duyarlı kanserlerin palyatif tedavisinde kullanılır.
Gebrauchsinformation	
AT	Was ist Farlutal und wofür wird es angewendet? Farlutal wird zur Behandlung von hormonabhängigen Tumoren wie Brustkrebs, Krebserkrankungen der Gebärmutterschleimhaut , Prostatakrebs und Nierenkrebs eingesetzt.
ZT	Endikasyon Bilgisi: Adet düzensizliği, adet yokluğu veya adet dönemi dışında olan rahim kanamaları

¹⁵ <https://www.pfizer.at/unternehmen/rezeptpflichtige-medikamente/farlutal/> (zuletzt abgerufen am: 06.02.2021).

¹⁶ <http://labeling.pfizer.com/ShowLabeling.aspx?id=1959> (zuletzt abgerufen am: 06.02.2021) und <http://labeling.pfizer.com/ShowLabeling.aspx?id=1961> (zuletzt abgerufen am: 06.02.2021).

	ve endometrioz (rahmin iç çeperini örten zarın normal yerinden başka bir yerde, çoğu kez kan içeren kistler şeklinde bulunuşu) tedavisinde kullanılır.
--	---

Die Fachinformation in Beispiel 1 ist ein Auszug aus dem Anwendungsbereich des Arzneimittels, das einen hohen Anteil an Fachlexik aufweist – sowohl in AT als auch im ZT: “palliativ” – “palyatif”, “Endometriumkarzinom”- “endometrioz”. AT und ZT bestehen aus lateinischen bzw. griechischen Fachtermini, der ZT weist Entlehnungen bzw. Transliteration des AT auf. Der Text ist an Fachleute bzw. an medizinische Fachkreise (Mediziner, Ärzte, Apotheker) gerichtet. Er ist geprägt mit den Eigenschaften der Textsorte “Packungsbeilage”, welches durch Präzision in der Ausdrucksweise, Sprachgebrauch und Wortwahl auffällt bzw. einen hohen Anteil an Fachlexik aufweist, was zur Sachlichkeit und Wissenschaftlichkeit führt und als Fachtext dem Gegenstandsbereich “Medizin” zuzuordnen ist.

Da sowohl der AT als auch der ZT an Fachkreise gerichtet ist, ist die Übersetzung dem Habitus der Zielgruppe bzw. Zientextleser (den Medizinern) angepasst, da Fachleute in medizinischen Zusammenhängen denken und handeln. Demnach fällt der hohe Anteil an Fachlexik bzw. der Fachsprachlichkeitsgrad auf, da auch der Übersetzer dem Habitus der Zientextleser in Betracht ziehen muss, um vor möglichen Missverständnissen, die beispielsweise beim Gebrauch von gemeinsprachlichen Ausdrücken entstehen können, zu vermeiden. Daher muss der Übersetzer die Präzision der Fachsprache auch im ZT in Betracht ziehen und bei der Übersetzung die lateinischen und griechischen (z.T. auch Englischen und Arabischen) Termini der Medizinischen Fachsprache durch Entlehnung und Lehnübersetzung beibehalten.

Die Gebrauchsinformation ist an die Anwender (Laien bzw. Patienten und an die Öffentlichkeit) gerichtet. Es handelt sich um den gleichen Inhalt mit der Fachinformation, doch weist die Gebrauchsinformation Unterschiede im Gebrauch der Fachlexik auf. Dieser Text dient zur Information bei der Anwendung bzw. Medikation des Arzneimittels. Zielgruppe sind - sowohl des AT als auch des ZT - Laien, Patienten, Anwender. Der Habitus dieser Zielgruppe bzw. dieser Zientextleser kann Unterschiede aufweisen und ist möglicherweise nicht homogen. Es wird allerdings davon ausgegangen, dass es sich bei der Leserschaft nicht um Fachleute aus dem medizinischen Bereich handelt. Der Sprachgebrauch ist demnach verständlich, der Gebrauch von Fachwörtern relativ gering, überwiegend sind gemeinsprachliche Ausdrücke und Wörter gebraucht bzw. es werden (evtl. in Klammern) gemeinsprachliche Erklärungen gemacht: “Krebserkrankungen der Gebärmutter Schleimhaut”-

“endometrioz (rahmin iç çeperini örten zarın normal yerinden başka bir yerde, çoğu kez kan içeren kistler şeklinde bulunuşu)”. Sowohl im AT als auch im ZT der Gebrauchsinformation kann man ähnliche Eigenschaften im Sprachgebrauch mit dem AS festzustellen. Die angewandten Übersetzungsstrategien zeigen, dass der Habitus der ZIELTEXTLESER bzw. der Laien beachtet wurde. Es handelt sich um gemeinsprachliche Entsprechungen und Paraphrasierungen. Die Erwartungen der ZIELTEXTLESER und deren soziologische Eigenschaften (Kapital und Habitus: u.a. Familie, Ausbildung, Umfeld) sind für die Übersetzung in diesen Beispielen maßgeblich und lenken die Übersetzungsentscheidungen des Übersetzers. Da die Akteure innerhalb dieses Feldes (Mediziner, Anwender, Übersetzer) über unterschiedliche kulturelle, soziale, ökonomische und symbolische Kapitalsorten verfügen (jedes Feld: das der Mediziner, der Laien und der Übersetzer hat seine eigenen Eigenschaften).

Beispiel 2

Fachinformation	
AT	<p>Medroxyprogesteronacetat ist kontraindiziert bei</p> <ul style="list-style-type: none"> -Überempfindlichkeit gegen den Wirkstoff oder einen der in Abschnitt 6.1 genannten sonstigen Bestandteile - bekannter oder vermuteter Schwangerschaft und Stillzeit - Vaginalblutungen unklarer Genese - schwerer Leberfunktionsstörung ... - Hyperkalzämie ... -Thrombophlebitis/Thromboembolie ... -Verdacht auf Mammakarzinom oder Mammakarzinom im Frühstadium
ZT	<p>Farlutal'ın Kontrendikasyonları: Farlutal Tromboflebitte, tromboembolik bozukluklarda, ileri derecede karaciğer fonksiyon bozukluğunda, düşüklerde, medroksiprogesteron asetat'a karşı hassasiyeti olanlarda, kemik metastazı olan hastalarda hiperkalsemi görüldüğünde, meme kansinomunda, nedeni saptanmamış vajinal kanamalarda kontrendikedir. Hamilelikte ve düşük tehdidinde kesinlikle kullanılmaz</p>
Gebrauchsinformation	
AT	<p>Besondere Vorsicht bei der Einnahme von Farlutal ist erforderlich bei</p> <ul style="list-style-type: none"> -Zuckerkrankheit -Augenerkrankungen -vorangegangenen Erkrankungen mit Blutgerinnselbildung -Bluthochdruck -Depressionen -Herzschwäche -Epilepsie (Krampfleiden)
ZT	<p>Şeker hastalığı (Diyabet); önceden geçirilmiş veya şu an var olan felç durumu, yakın zamanda yaşanmış düşük ya da kürtaj; kanda düşük kalsiyum seviyesi; önceden geçirilmiş depresyon öyküsü; kalp hastalığı veya konjestif kalp yetmezliği; yüksek kolesterol veya trigliserid seviyeleri, yüksek tansiyon(hipertansiyon); lupus; migren</p>

	baş ağrısı; astım; epilepsi (sara); ...
--	---

Beispiel 2 ist ein Auszug aus den Gegenanzeigen des Medikaments. Die Fachinformation zu den Gegenanzeigen in AS und ZS weisen vorwiegend Fachtermini auf. Sie beziehen sich nämlich auf dieselbe Zielgruppe. Demnach ist der Gebrauch von Fachlexik selbstverständlich:

“Medroxyprogesteronacetat”- “medroksiprogesteron asetat”,

“kontraindiziert”-“Kontrendikasyonlar”

“Hyperkalzämie”-“hiperkalsemi”

“Thrombophlebitis/Thromboembolie” - “Tromboflebit, tromboembolik bozukluklar”.

Da der Text für Fachleute verfasst wurde richtet er sich nach dem Habitus von Experten, die eine medizinische bzw. pharmazeutische Ausbildung haben. In AS und ZS überwiegt die Anwendung von Fachlexik, im ZT werden die Termini aus dem Lateinischen und Griechischen beibehalten (Entlehnung), nur die Schreibweise wird dem ZT bzw. dem Türkischen angepasst (Transliteration). Der Text setzt Kenntnisse im medizinischen Bereich voraus und richtet sich an Leser mit Fachwissen. Beim ZT muss sich auch der Übersetzer dem Habitus der Fachleute richten und seinen Habitus (mögliche Ausbildung zum Medizinübersetzer) einsetzen.

Die Gebrauchsinformation bedient sich in der AS sowie in der ZS gemeinsprachlicher Ausdrücke, richtet sich demnach dem Habitus der Laien, da sie dem Laien in dieser Weise bekannt sind und in der Gemeinsprache auch so benutzt werden: “Zuckerkrankheit”- “Şeker hastalığı”, “Bluthochdruck” – “Yüksek Tansiyon”, “Herzschwäche” – “Kalp Yetmezliği”, “Epilepsie (Krampfleiden)” – “Epilepsi (Sara)”. Bei den angegebenen Beispielen (im AT und ZT) wurde beispielsweise der Begriff “Epilepsie” in Klammern in seinem gemeinsprachlichen Gebrauch angegeben (Krampfleiden, Sara), um möglichen Missverständnissen vorzubeugen. Der Übersetzer hat sich im ZT genau an den AT gehalten und den Leserhabitus berücksichtigt. Genau wie im AT wurde auch im ZT interlingual übersetzt und der gemeinsprachliche Ausdruck benutzt.

Beispiel 3

Fachinformation	
AT	<p>Besondere Warnhinweise und Vorsichtsmaßnahmen für die Anwendung:</p> <p>-Unerwartete Vaginalblutungen während der Behandlung mit Medroxyprogesteronacetat müssen abgeklärt werden.</p> <p>...</p> <p>-Bei plötzlichem, teilweisem oder komplettem Verlust der Sehkraft oder plötzlich auftretendem Exophthalmus, Diplopie oder Migräne muss die Medikation bis zur Abklärung der Ursachen unterbrochen werden. Bei Papillenödem oder retinovaskulären Läsionen sollte Medroxyprogesteronacetat nicht mehr verabreicht werden.</p> <p>...</p> <p>Bei Patienten mit venösen Thromboembolien in der Anamnese wird eine Behandlung mit MPA allerdings nicht empfohlen. MPA sollte bei Patienten, die unter Behandlung mit MPA venöse Thromboembolien zeigen, abgesetzt werden.</p> <p>...</p>
ZT	<p>Uyarılar/Önlemler:</p> <p>Nedeni saptanamayan vajinal kanamalarda, tromboflebit, tromboembolik bozukluk, serebral apopleksi, karaciğer bozukluğu, etken maddeye aşırı duyarlılık, gebeliğin özellikle ilk 4 ayı ve düşük tehdidinde kullanılmamalıdır. Görme kaybı, diplopi veya retinal vasküler lezyonlar oluştuğunda tedaviye son verilmelidir.</p>
Gebrauchsinformation	
AT	<p>Was sollten Sie vor der Einnahme von Farlutal beachten?</p> <p>Farlutal darf nicht eingenommen werden,</p> <ul style="list-style-type: none"> - wenn Sie allergisch gegen Medroxyprogesteronacetat sind -wenn Sie schwanger sind, vermuten schwanger zu sein oder stillen -bei Blutungen aus der Scheide unklarer Entstehung -wenn Sie an einer schweren Leberfunktionsstörung leiden (z. B. Dubin-Johnson Syndrom, Rotor Syndrom, idiopathischer Schwangerschaftsiktikus) ... -wenn Sie an Gefäßentzündungen leiden, die durch Blutgerinnsel hervorgerufen werden (insbesondere nach vorangegangener Verstopfung der Lungenarterie oder plötzlichen, erheblichen Blutungen in ein Organ oder eine Körperhöhle) -nach einem verzögerten Abort (Fehlgeburt) -bei Brustkrebs im Frühstadium
ZT	<ul style="list-style-type: none"> -Sebebi saptanmamış vajinal kanama, -geçmişinizde veya şu anda var olan karaciğer hastalığı, -memelerde kötü huylu tümör varlığı; -bir damarda oluşan pıhtıdan kopan pıhtı parçasının başka bir bölgedeki bir damarda tıkanmaya yol açması ile ilgili hastalıklar; - pıhtı oluşumuyla birlikte olan toplardamar iltihabı; -düşük yapma tehlikesi ya da düşük varlığı, -gebelik varlığı durumlarından herhangi birisi veya birkaçına sahipseniz bu ilacı kullanmayınız.

Beispiel 3 ist ein Auszug aus den Warnhinweisen/Vorsichtsmaßnahmen des Medikaments. Die Fachinformation weist auch bei diesem Beispiel sowohl in AS als auch in ZS überwiegend Fachbegriffe auf: “Diplopie” – “Diplopi”, “retinovaskuläre Läsionen” – “retinal vasküler lezyonlar” (Entlehnung/Transliteration). Die Zielgruppe bzw. die Zielgruppenleser des Textes sind Fachleute aus dem medizinischen Bereich.

Die Gebrauchsinformation des Medikaments fällt stellenweise durch Erklärungen bzw. gemeinsprachliche Erörterungen in Klammern auf: “wenn Sie an Gefäßentzündungen leiden, die durch Blutgerinnsel hervorgerufen werden (insbesondere nach vorangegangener Verstopfung der Lungenarterie oder plötzlichen, erheblichen Blutungen in ein Organ oder eine Körperhöhle)” – “bir damarda oluşan pıhtıdan kopan pıhtı parçasının başka bir bölgedeki bir damarda tıkanmaya yol açması ile ilgili hastalıklar”, “nach einem verzögerten Abort (Fehlgeburt)” – “düşük yapma tehlikesi ya da düşük varlığı”. In der Übersetzung wird paraphrasiert bzw. wird die gemeinsprachliche Entsprechung - wie im AT auch - wiedergegeben (Abort = Fehlgeburt; düşük).

Beispiel 4

Fachinformation	
AT	<p>Nebenwirkungen:</p> <p>...</p> <p>-Depression</p> <p>-Euphorie</p> <p>- Veränderungen der Libido</p> <p>-dekompensierte Herzinsuffizienz</p> <p>-Thrombophlebitis</p> <p>-Lungenembolie</p> <p>-Diarrhoe, Mundtrockenheit</p> <p>-Angioödem</p> <p>- Akne</p> <p>- Hirsutismus</p> <p>-Dysfunktionelle uterine Blutung (unregelmäßig, vermehrt, verringert, Schmierblutungen)</p> <p>-Brustschmerzen</p>
ZT	<p>Yan Etkiler / Advers Etkiler:</p> <p>...</p> <p>Memede hassasiyet, galaktore, vajinal kanama, adet miktarındaki değişmeler, amenore, ödem, kilo değişmeleri, servikal aşınmadaki ve servikal sekresyondaki değişmeler, kolestatik sarılık, kaşıntılı veya kaşıntısız deri döküntüsü, depresyon, insomnia, yorgunluk, sinirlilik, trombofilebit, serebral trombozis ve amboli, hiperpireksi, pulmoner amboli, nadiren baş ağrısı, akne, alopesi, hirsutizm, anafilaktoid reaksiyonlar.</p>
Gebrauchsinformation	
AT	

	<p>Welche Nebenwirkungen sind möglich?</p> <p>...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schlaflosigkeit <p>...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ödeme/Wasseransammlung, Müdigkeit, Muskelschmerzen, Gewichtszunahme <p>...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Depression, Euphorie (überschwängliches Hochgefühl), Veränderungen der Libido (Geschlechtstrieb) • Herzmuskelschwäche <ul style="list-style-type: none"> • Gefäßentzündung durch Blutgerinnsel • Blutgerinnsel in der Lunge <p>...</p> <ul style="list-style-type: none"> • dysfunktionelle Gebärmutterblutungen (unregelmäßig, vermehrt, verringert, Schmierblutungen), Schmerzen in der Brustdrüse <p>...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nervosität <p>...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Haarausfall, Hautausschlag • allgemeines Unwohlsein, Fieber <p>...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hautrötungen mit Blasenbildung oder Aussonderung, Nesselsucht, Juckreiz, talgige Haut, vermehrte Körperbehaarung, Lichtempfindlichkeit, übermäßige Pigmentierung der Haut • Ausscheidung von Glukose (Zucker) im Harn • Ausbleiben der Regelblutung, Veränderungen am Gebärmutterhals, veränderter Scheidenausfluss, Milchabsonderung, Empfindlichkeit der Brüste, trockene Scheide, Störung der Samenbildung, schmerzhafte Regelblutungen, Pilzinfektion der Scheide, Entzündung der Scheide <p>...</p>
ZT	<p>İlacın olası yan etkileri:</p> <p>...</p> <p>-Damarlarda veya akciğerlerde kan pıhtısı oluşumu; pıhtı oluşumuyla birlikte olan toplardamar iltihabı; yüksek ateş; rahim boynu aşınması ve salgılarda değişiklikler; depresyon; mide bulantısı, baş ağrısı, uyku hali veya uykusuzluk, sersemlik hali, ellerde ve bileklerde şişlik, akne, vücutta tüylenme, saç dökülmesi, ciltte kaşıntı ve döküntü, memede ağrı hassasiyet, yorgunluk ve ateş seyrek görülen yan etkilerdir.</p> <p>...</p>

Beispiel 4 ist ein Auszug aus den Nebenwirkungen des Medikaments. Die Fachinformationen in AS und ZS richten sich beide ebenfalls an den Habitus der Fachleute und deren Fachwissen. Viele Begriffe, die vorkommen, sind für den Laien unverständlich. Da Fachleute im Bereich der Medizin mit der medizinischen Terminologie vertraut sind, also ihrem Habitus als Mediziner, Apotheker u.Ä. entsprechen: “Hirsutismus” – “hirsutizm”, “Thrombophlebitis” – “trombofilebit” “Lungenembolie” - “pulmoner emboli”.

Die Gebrauchsinformation nimmt Rücksicht auf den Habitus der breiten Öffentlichkeit bzw. der Anwender des Medikaments und zeichnet sich durch einen allgemein verständlichen

Sprachgebrauch aus. Das Beispiel in der Fachinformation “Lungenembolie” - “pulmoner emboli” kommt in der Gebrauchsinformation folgendermaßen vor: “Blutgerinnsel in der Lunge” – “akciğerlerde kan pıhtısı”. An diesem Beispiel sieht man, dass überwiegend gemeinsprachliche Begriffe, die für jeden verständlich sind, benutzt werden. Der Text richtet sich nach dem Leserhabitus der Öffentlichkeit, demnach wird durch die intralinguale Übersetzung statt “Embolie” die Bezeichnung “Gerinnsel” benutzt. Oder es wird paraphrasiert, wie im folgenden Beispiel zu sehen ist: Anstatt des Fachterminus wird die Bezeichnung “Veränderungen am Gebärmutterhals” – “rahim boynu aşınması ve salgılarda değişiklik” benutzt.

Bei diesen Beispielen sieht man die Wechselbeziehung zwischen Gesellschaft und Übersetzung und wie der Übersetzer sich in seinen Entscheidungen (Übersetzungsstrategien) auf gesellschaftliche Faktoren bezieht. Man sieht an diesen Beispielen, dass die Übersetzung kein individueller Akt, sondern eine gesellschaftliche Handlung ist. Es handelt sich nicht nur um einen sprachlichen, sondern auch und vorallem um einen kulturellen und sozialen Transfer, wobei die gesellschaftlichen Vernetzungen eine maßgebliche Rolle spielen. Bei den angeführten Beispielen muss der Übersetzer nicht nur die Faktoren im Text, sondern vorallem die Faktoren außerhalb des Textes in Betracht ziehen.

Abschließend ist zusammenzufassen, dass Unterschiede in Lexik, Fachsprachlichkeit, Textspezifik, die zu beobachten sind, wie beispielsweise das Auftreten von Entlehnungen, Lehnübersetzungen, für Fachtexte textspezifisch sind. Auch wenn Packungsbeilagen in verschiedenen Sprachen Unterschiede aufweisen können, sieht man ein gemeinsames Muster bzw. eine Spezifik bei einem bestimmten Zielleserhabitus. Der Übersetzer wiederum richtet sich bei der Übersetzung an zwei verschiedene Zielgruppen: An medizinische Fachkreise (Mediziner, Ärzte, Apotheker) und an die Öffentlichkeit (Laien, Anwender, Interessierte ohne medizinische Fachausbildung). Der Bezug zu diesen zwei unterschiedlichen Gruppen formt zugleich auch den Übersetzungsprozess und bezieht soziologische Aspekte in die Übersetzung mit ein.

SCHLUSSBETRACHTUNG

Mit Bourdieus kultursoziologischen Ansatz bekommt die Übersetzungswissenschaft die Gelegenheit den Übersetzungsprozess aus einem ganzheitlichen Blickpunkt zu erfassen, der die gesellschaftlichen Aspekte miteinbezieht. Die interdisziplinäre Vorgehensweise der Übersetzungswissenschaft mit der Soziologie ist zugleich auch ein Paradigmenwechsel in der Übersetzungswissenschaft. Die soziologische Dimension fasst somit den

Übersetzungsprozess, die Übersetzerentscheidungen und die Übersetzung an sich als ein soziales System auf und sieht die Funktionsweise und Struktur der Übersetzung als ein Geflecht des gesellschaftlichen Systems. Diese neue Perspektive bringt einen ganz neuen Ansatz in der Übersetzungsforschung.

In der vorliegenden Studie wurde ein medizinischer Text mit zwei unterschiedlichen Zielgruppen und deren Zieltexte untersucht. Das Ziel war es, die zwei unterschiedlichen Zieltexleser und deren Habitus mithilfe von Bourdieus Ansatz aufzufassen und dessen Wirkung auf die Übersetzung von medizinischen Texten aufzudecken. Bourdieus soziologischer Ansatz verdeutlicht, dass der Bereich der Medizin bzw. Gesundheit (medizinische Texte und deren Übersetzung) auch für die breite Öffentlichkeit eine erhebliche Bedeutung hat. Damit Texte aus dem Bereich der Medizin, auch zugänglich für Laien bzw. Anwender sind, sollten Übersetzer wichtige Aspekte bei der Übersetzung dieser Texte in Betracht ziehen. Die Übersetzer müssen darauf achten, ob sie für Ärzte oder für Anwender bzw. Laien übersetzen. Wenn die Übersetzung Ärzte betrifft müssen Übersetzer den fachspezifischen Bereich und die medizinische Terminologie bzw. den Habitus der Mediziner und deren Regeln beachten und dementsprechend übersetzen. Anders sieht es aus, wenn sich die Übersetzung an Laien richtet und die Anwender bzw. Patienten zu einem Thema (Einnahme von Medikamenten, Packungsbeilagen) informiert werden sollen (wenn es um ein Thema geht, das beispielsweise die Gesundheit der breiteren Öffentlichkeit anbetrifft, z.B. bei Pandemien), dann ändert sich auch die Übersetzung, da der Zieltexleserhabitus bzw. der Habitus der Akteure ein anderer ist. Beim Übersetzungsprozess sollte der Übersetzer deren Habitus und die soziologischen Aspekte in Betracht ziehen. Aus diesem Grund wurde ein Text (Packungsbeilage) mit zwei unterschiedlichen Zielgruppen herangezogen und die Unterschiede sowohl im AT als auch im ZT aufgedeckt. Es handelte sich zum einen um eine Fachinformation (für Fachleute aus medizinischen Kreisen) und zum anderen um einen Gebrauchstext (für Anwender bzw. Laien). Bei der Fachinformation wird die fachspezifische Sprache und der hohe Anteil an medizinischer Terminologie (vorwiegend Griechisch, Latein) bemerkbar, die für Aussenstehende kaum zu verstehen ist. Auch wenn der Übersetzer kein Akteur dieses Feldes ist (bzw. kein Arzt ist), sollte er in der Lage sein, den medizinischen Fachbereich und dessen Terminologie zu beherrschen, sich mit Experten aus dem Bereich (u.a. Mediziner, Apotheker) auszutauschen, um fachgerecht und habitusgerecht übersetzen zu können. Bei der Gebrauchsinformation wiederum stehen Verständlichkeit und gemeinsprachliche Begriffe im Vordergrund. Es werden wenige bzw. kaum Fachtermini

verwendet und auch selten Paraphrasierungen gemacht. Abschließend ist festzuhalten, dass sich bei den AT und deren ZT der Übersetzer nach dem Habitus beider Zielgruppen bzw. Zieltextleser richtet. Daran lässt sich ablesen, dass im Übersetzungsprozess viele Akteure und Faktoren eine Rolle spielen und unterschiedliche soziologische Bereiche mit in die Übersetzung einfließen.

LITERATURVERZEICHNIS

- Arı Kabucik, S. (2013). "Çeviri Sosyolojisi ve Çeviri Alanında Sosyolojik Yaklaşımların Çeviribilimde Paradigma Değişimine Etkisi". *Akademik Bakış Dergisi*. Sayı: 37 Temmuz – Ağustos 2013, ISSN:1694-528X İktisat ve Girişimcilik Üniversitesi, Türk Dünyası, Kırgız – Türk Sosyal Bilimler Enstitüsü, Celalabat – Kırgızistan, 1-19.
- Bergenholtz H. (1994). "Fachsprache und Gemeinsprache: Lemmaselektion im Fachwörterbuch." (yay. haz.) Schaefer, B. & Bergenholtz, H. *Fachlexikographie. Fachwissen und seine Repräsentation in Wörterbüchern*. (içinde). Gunter Narr Verlag, (Forum für Fachsprachen-Forschung, Band 23), 385-420.
- Bourdieu, P. (1970/1993). *Zur Soziologie der symbolischen Formen*. Suhrkamp Verlag.
- Bourdieu, P. (1977). *Outline of a Theory of Practice*. Cambridge University Press.
- Bourdieu, P. (1982). *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bourdieu, P. (1985). *Sozialer Raum und "Klassen" Leçon sur la leçon. 2 Vorlesungen Pierre Bourdieu*. (Çev. B. Schwibs). 1. Auflage. Suhrkamp Verlag.
- Bourdieu, P. (1990). *The Logic of Practice*. Polity Press.
- Bourdieu, P. (1993). *Sozialer Sinn: Kritik der theoretischen Vernunft*. Suhrkamp Verlag.
- Bourdieu, P. (1997). *Die verborgenen Mechanismen der Macht*. VSAVerlag.
- Bourdieu, P. (1998). *Praktische Vernunft. Zur Theorie des Handelns*. Suhrkamp Verlag.
- Bourdieu, P. (2001). *Die Regeln der Kunst: Genese und Struktur des literarischen Feldes*. Suhrkamp Verlag.
- Bourdieu, P. & Wacquant, L. J. D. (1992). *An Invitation to Reflexive Sociology*. Blackwell Publishers.
- Bourdieu, P. & Wacquant, L. J. D. (1996). *Reflexive Anthropologie*. Suhrkamp Verlag.
- Hoffmann, L. (1983). Arzneimittel-Gebrauchsinformationen: Struktur, Kommunikative Funktion und Verständlichkeit. *Deutsche Sprache. Zeitschrift für Theorie, Praxis, Dokumentation* 11 (1983), 138-159.
- Hüging, A.-K. (2011). *Übersetzerisches Handeln im Kontext der medizinischen*

Fachkommunikation. WVT Wissenschaftlicher Verlag.

Krais, B. & Gebauer, G. (2002). *Habitus.* Transcript Verlag.

Lampl, L. (2010). *Sozialer Raum, Kapital und Habitus. Eine Analyse des Films Viridiana auf der Grundlage der Sozialtheorie Pierre Bourdieus.* Universität Wien, Diplomarbeit.

Luhmann, N. (1991). *Soziale Systeme.* Suhrkamp Verlag.

Luhmann, N. (1998). *Die Gesellschaft der Gesellschaft*, 1, 2. Bd., Suhrkamp Verlag.

Mentrup, W. (1982). Gebrauchsinformation – Sorgfältig lesen! Die Packungsbeilage von Medikamenten im Schaltkreis medizinischer Kommunikation: Handlungsausschnitt. Grosse, S. & Mentrup, W. (yay. haz.), *Anweisungstexte.* Narr Verlag. (Forschungsberichte des Instituts für Deutsche Sprache Mannheim, 54), 9-55.

Newmark, P. (1988). *A Textbook of Translation.* Prentice Hall.

Reiß, K. (1983). *Texttyp und Übersetzungsmethode. Der operative Text.* Julius Groos Verlag.

Reiß, K. & Vermeer H. J. (1984). *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie.* De Gruyter Verlag.

Simeoni, D. (1998). The pivotal status of the translator's habitus. *Target 10 (1)*, 1-39.

Stolze, R. (2008). *Übersetzungstheorien. Eine Einführung.* Gunter Narr Verlag.

Turan, D. (2014). Medizinische Terminologie als Herausforderung für den Medizinübersetzer am Beispiel des Sprachenpaars Deutsch-Türkisch. *Uluslararası Sosyal Araştırmalar Dergisi- The Journal of International Social Research.* Cilt: 7 Sayı: 35 Volume: 7 Issue: 35 (2014), 233-242.

Wilmanns, J. C. & Schmitt, G. (2002). *Die Medizin und ihre Sprache. Lehrbuch und Atlas der Medizinischen Terminologie nach Organsystemen.* Ecomed Verlag.

Wolf, M. (2008). Dem Publikum neue Werte aufdrängen ..“ Macht und Ohnmacht von literarischen ÜbersetzerInnen in übersetzungssoziologischer Sicht. *Lebende Sprachen Nr.2/2008.*

https://www.bfarm.de/DE/Home/home_node.html (zuletzt abgerufen am: 30.05.2021).

<https://www.cocukstiyorum.com/farlutal-ilaci-nedir-ne-zaman-ve-nicin-kullanilir.html> (zuletzt abgerufen am: 06.02.2021).

<https://www.ilacweb.com/farlutal-5-mg-tablet/> (zuletzt abgerufen am: 06.02.2021).

<https://www.ilacprospektusu.com/ilac/55/farlutal-5-mg-12-tablet> (zuletzt abgerufen am: 06.02.2021).

https://medizingeschichte.charite.de/fileadmin/user_upload/microsites/m_cc01/medizingeschichte/Lehre/Skript_Medizinische_Fachsprache_Modellstudiengang_Charit%C3%A9_Auflage_2_2015.pdf (zuletzt aufgerufen am: 10.04.2021).

<https://www.pfizer.at/unternehmen/rezeptpflichtige-medikamente/farlutal/> (zuletzt abgerufen am: 06.02.2021).

<http://labeling.pfizer.com/ShowLabeling.aspx?id=1959> (zuletzt abgerufen am: 06.02.2021).

<http://labeling.pfizer.com/ShowLabeling.aspx?id=1961> (zuletzt abgerufen am: 06.02.2021).

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10010441> (zuletzt abgerufen am: 30.05.2021).